

Das Changieren von Stoff und Stein

Von IRMGARD BERNRIEDER

MOERS. Über das natürliche Werden und Vergehen und jene menschlichen Manipulationen, die auf Ewigkeit zielen, hat die Moerser Kunstpädagogin und Künstlerin Carmen Kolodzey sich für die Aktionswoche „natürlich Kunst“ Gedanken gemacht. Dabei stach ihr das bei weitem am heruntergekommenste Denkmal der Grafenstadt ins Auge, jene adlergekrönte steinerne Stele auf dem Moerser Altmarkt, die, 1860 errichtet, für alle Zeiten an die 150jährige Zugehörigkeit der Grafschaft Moers zum preußischen Reich erinnern sollte, derer man 1852 in Anwesenheit von König Friedrich Wilhelm IV und des Prinzen Friedrich Wilhelm feierlich gedacht hatte. An diesem dem Verfall preisgegebenen Denkmal, das in unseren Tagen schwerlich einem Passanten – Besucher von auswärts oder Einheimischem – Laute der Bewunderung entlockt, sah die junge Künstlerin die Vergänglichkeit vermeintlich unangreifbarer politischer Systeme und die Flüchtigkeit von Macht und Ruhm dokumentiert. Untergegangene Geisteshaltungen fanden quasi ihre Entsprechung im äußerlichen Steinverfall.

Darauf wollte sie hinweisen und wählte die Verkleidung als Mittel der Irritation: Mit verändertem äußeren Erscheinungsbild würde das Denkmal wieder Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Also fertigte sie mit erheblichen Eigenaufwendungen – die von der Stadt zugedachten Mittel reichten hinten und vorne nicht – in den Ateliers der Moerser Kunstproduktion „Roter Faden“ für Sockel und Adler Teilschnitte an; das Denkmal bekommt nun in diesen Tagen, den Blicken der Öffentlichkeit durch eine Plane entzogen, eine maßgeschneiderte zweite Haut übergezogen. In einem zweiten Arbeitsabschnitt wird Carmen Kolodzey diese Haut aus halbttransparentem Gitterleinen bemalen. „Dabei“, erläutert sie, „nehme ich die



Unter die Schwingen des preußischen Adlers hat sich Carmen Kolodzey während ihrer Denkmal-Aktion begeben.

RP-Foto: Rolf Wagner

Farben auf, die sich im Laufe der Jahre auf dem Stein abgelagert haben; gelblich grünes Moos, hellgraue bis weiße Flecken des Steinfraßes.“ Auch die Narben und Löcher, die die Zeit dem Denkmal geschlagen hat, werden in der Textilhaut nachvollzogen. Stein und Stoff sollen zu einer Einheit verschmelzen, sodaß der Betrachter nur noch schwer zwischen den beiden Materialien unterscheiden kann. Auch auf den haptischen Reiz dieser Umhüllung kommt es der Künstlerin an. Indem er das Denkmal in neuer Haut an-

fasse, berühre der Betrachter Geschichte. Im übertragenen Sinn könne er so Versteinerungen aufbrechen.

Auch der Akt der Enthüllung, mit dem die Aktionswoche am kommenden Samstag, 27. August startet, und der daran anschließende Umzug zum Schloßpark, wo eine Reihe weiterer Aktionen beginnen, nimmt den historischen Faden wieder auf. Die Jubelfeier damals, als alle Honoratioren sich in Frack und Zylinder die Ehre gaben, soll im heutigen Nachvollzug auch die Absurdität aktueller Tänze

um unsere zeitgenössischen goldenen Kälber problematisieren. Die Stoffumhüllung soll so lange hängen bleiben wie möglich. Denn für Carmen Kolodzey stellt auch die Art der Annäherung der Passanten ans verfremdete Objekt einen weiteren Schritt im künstlerischen Prozeß dar.

Nach diesem Experiment, das ist beschlossene Sache, wird das Denkmal dann restauriert. Sicherlich aber nicht mehr nur aus jener unbedarften Verschönerungswut heraus, die vieles nivelliert – denn „etwas bleibt haften“.

Rheinische Post Sa. 20. August 1987